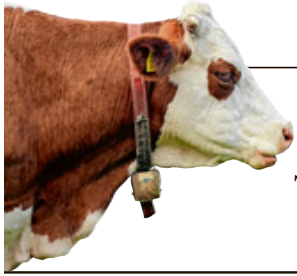


Donau Zeitung

EINE ZEITUNG DER AUGSBURGER ALLGEMEINEN



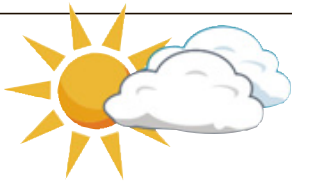
Landwirtschaft

Die Kuh und ihre Glocke: Tradition oder Ruhestörung? Bayern

Aktenzeichen XY... ungelöst

Als die Verbrecherjagd ins Fernsehen kam Dritte Seite

Wolkig, 20 Grad
Teils zäher Frühnebel, teils heiter bis wolkig
Wetter



FREITAG, 20. OKTOBER 2017 NR. 242 | 73. JAHRGANG

www.donau-zeitung.de

PREIS € 1,80

In Deutschland sterben die Insekten aus

Umwelt Neue Studie belegt dramatischen Schwund. Liegt es an der Landwirtschaft?

Hamburg Es ist ein alarmierender Befund: In einer groß angelegten Studie haben Forscher einen dramatischen Rückgang der geflügelten Insekten dokumentiert. In knapp 30 Jahren ist ihr Bestand in Deutschland um mehr als drei Viertel geschrumpft. Umweltschützer machen dafür vor allem die Landwirtschaft verantwortlich. „In unseren großen Monokulturen wie Mais oder Weizen gibt es keine Unkräuter mehr“, betonte der bekannte Vogelforscher Peter Berthold im Gespräch mit unserer Zeitung. „Dadurch gibt es keine Insekten, Käfer, Wanzen oder Kleinschmetterlinge mehr.“ Außerdem sei es heute nachts fast überall hell erleuchtet. „Die Insekten werden von Lampen angezogen und sterben dann.“

Ein internationales Expertenteam hat zwischen 1989 und 2016 das Insektenaufkommen in 63 Naturschutzgebieten gemessen, indem es dort Klebefallen aufgestellt und immer wieder die Biomasse der darin befindlichen Tiere gemessen hat. Über den Zeitraum von 27 Jahren ergab sich im Schnitt ein Rückgang um 76 Prozent. Zwar ist schon seit längerem bekannt, dass Schmetterlinge und Bienen in Europa und Nordamerika allmählich verschwinden. Aber die Studie ist die erste, die belegt, dass sämtliche geflügelten Insekten massiv vom Aussterben betroffen sind. Insgesamt sei der Schwund „viel schwerwiegender als gedacht“, erklärt der an der Studie beteiligte Caspar Hallmann von der niederländischen Radboud-Universität im Fachmagazin *Plos One*. Die Auswertung zeigte, dass der Verlust mitten im Sommer, wenn am meisten Insekten herumfliegen, mit knapp 82 Prozent am größten war.

Insekten spielen als Bestäuber von Pflanzen und als Nahrung etwa für Vögel eine zentrale Rolle im Ökosystem. Die Befunde lassen nach Ansicht der Studienautoren auch den Rückgang der Zahl von Vögeln und Säugetieren in einem völlig anderen Licht erscheinen. In-

sekten bestäuben Obstbäume und Gemüsepflanzen. Sie zersetzen Aas, Totholz oder Kot. Zudem sind sie für viele andere Tiere eine unverzichtbare Nahrungsquelle. Der renommierte Insektenkundler Thomas Schmitt spricht gar von „Dienstleistern am Ökosystem“.

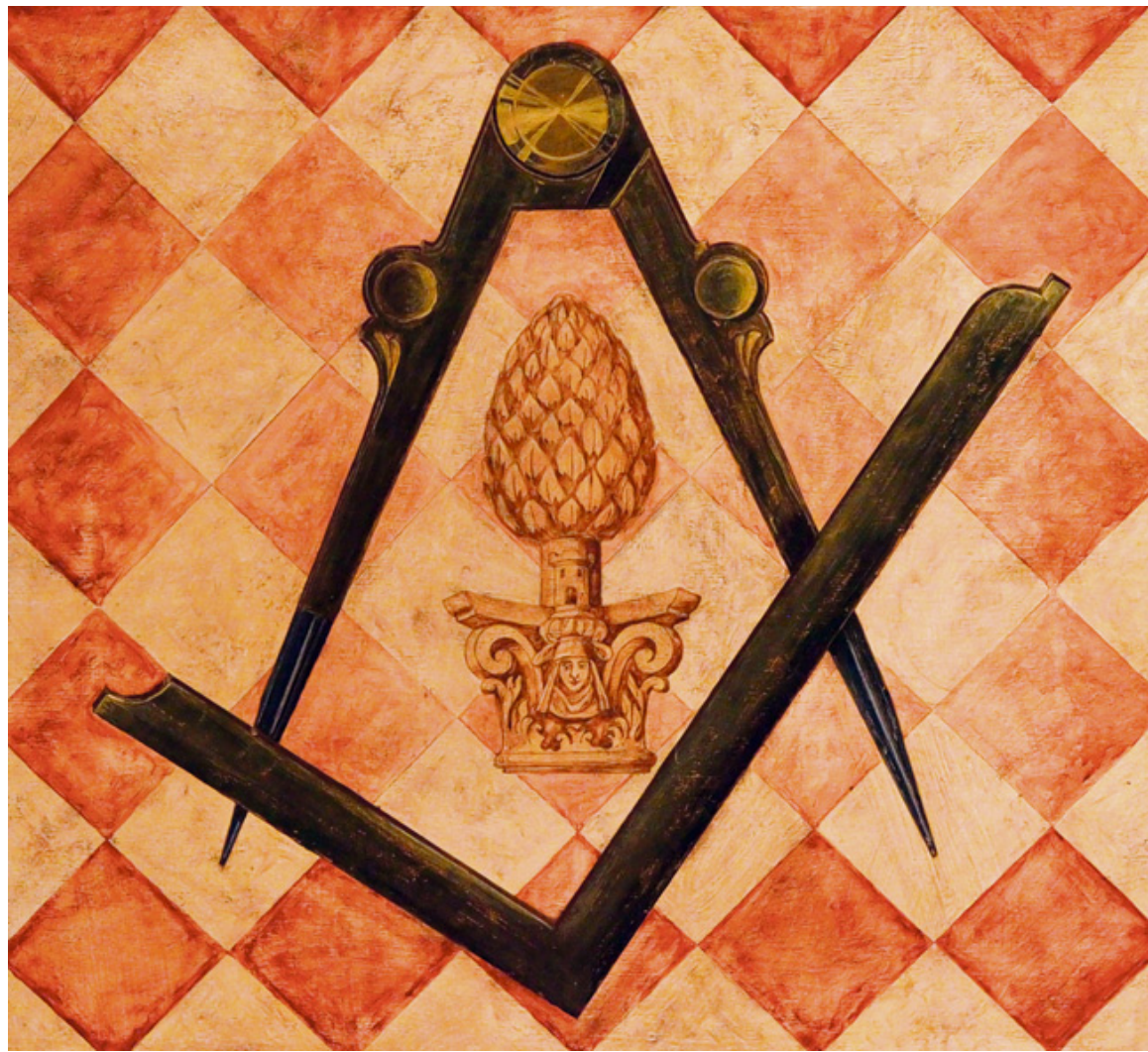
Über die Ursachen für das Insektensterben äußern sich die Autoren der Studie selbst nicht. Sie weisen nur darauf hin, dass viele Naturschutzgebiete von Agrarflächen umgeben seien und Pestizide eine Rolle spielen könnten. Untersucht haben die Wissenschaftler auch den Einfluss von Klimafaktoren, die Analyse brachte jedoch keine eindeutige Erklärung. Umweltschutzverbände fordern nun unter anderem die Senkung des Pestizideinsatzes und ein Verbot hochwirksamer Neonicotinoide. Die umstrittenen Insektenvernichtungsmittel stehen im Verdacht, für das Bienensterben mitverantwortlich zu sein. Der Bauernverband warnt dagegen vor voreiligen Schlüssen. Die Datenlage der Studie sei unzureichend.

Wie wichtig Insekten für uns sind, erklärt auch der **Kommentar**. Das Interview mit dem Vogelkundler Peter Berthold lesen Sie auf **Paranorama**. (afp, dpa, AZ)

Immer weniger Vögel

Auch der Bestand an Vögeln wie Staren oder Spatzen geht dramatisch zurück. Nach einer Untersuchung des Naturschutzbundes hat Deutschland von 1998 bis 2009 insgesamt rund 12,7 Millionen Brutpaare verloren. Dabei ist der Star mit einem Verlust von 20 Prozent besonders betroffen. Haussperling, Wintergoldhähnchen und Buchfink folgen auf den nächsten Plätzen. Ein direkter Zusammenhang mit dem Insektensterben ist nach Ansicht des Naturschutzbundes wahrscheinlich, fast alle betroffenen Arten füttern zumindest ihre Jungen mit Insekten.

Willkommen in der Loge Augusta



Die Freimaurer – eines der letzten Mysterien?

Unter den Mysterien unserer Zeit sind sie ein besonders geheimnisumwobenes – die Freimaurer. Seit 1872 gibt es ihre „Loge Augusta“ in Augsburg, in deren Emblem neben den klassischen Symbolen Winkel und Zirkel auch noch eine Zirkelkugel ihren Platz gefunden hat. Unserem Kollegen Christian Gall haben sie jetzt die Türen zu ihrem Innersten geöffnet, haben von ihren Motiven, ihren Biografien und Ritua-

len erzählt und dabei mit dem Vorurteil aufzuräumen versucht, in einer Freimaurerloge saßen lediglich ein paar aus der Zeit gefallene Verschwörungstheoretiker zusammen – alles nachzulesen im **Feuilleton**. Dass die Freimaurer nicht ganz von gestern sind, zeigte sich vor kurzem auch in Hannover: Dort kam zum 300. Geburtstag kein Geringerer als der Bundespräsident. Foto: Annette Zoepf

Die CSU zweifelt noch an Jamaika

Berlin Unterhändler Kreuzer: Ergebnis völlig offen. Parteitag verschoben

München Trotz eines harmonischen Sondierungsbeginns sieht der Chef der CSU-Landtagsfraktion, Thomas Kreuzer, eine Jamaika-Koalition aus Union, Grünen und FDP noch in weiter Ferne. „Die Suche nach Gemeinsamkeiten wird ein langer Weg und das Ergebnis ist noch völlig offen“, sagte Kreuzer, der zum Verhandlungsteam der CSU gehört.

Wegen der Verhandlungen verschiebt die CSU ihren Parteitag von Mitte November auf Mitte Dezem-

ber. Er muss noch in diesem Jahr stattfinden, weil turnusmäßig die Neuwahl der Parteispitze ansteht.

Zum Verhältnis von Liberalen und Grünen sagte FDP-Vize Wolfgang Kubicki vor einem Treffen von Vertretern beider Parteien gestern in Berlin: „Gerade zwischen Grünen und uns war es ja in der Vergangenheit nicht besonders herzlich“, und er fügte hinzu: „Ich bekenne mich da auch schuldig.“ Nach dem Treffen erklärte FDP-Generalsekretärin Ni-

cola Beer am späten Abend, es sei in konzentrierter und respektvoller Atmosphäre auch schon um Inhalte gegangen. Gemeinsamkeiten haben Liberale und Grüne bei Bürgerrechten und Digitalisierung, Probleme etwa bei der Energiepolitik und Europa. Zu Details sagte Beer nichts.

Wie FDP-Chef Christian Lindner seine Partei nach Jamaika führen will, lesen Sie in der **Politik**. In **Bayern** geht es um die CSU und Horst Seehofer's Zukunft. (dpa)

Krise in Spanien spitzt sich zu

Madrid Der Konflikt um die katalanischen Unabhängigkeitsbestrebungen schaukelt sich weiter hoch: Die spanische Regierung hat für diesen Samstag eine Dringlichkeitssitzung einberufen, um konkrete Maßnahmen zum Entzug der katalanischen Autonomie zu beschließen. Kataloniens Regionalpräsident Carles Puigdemont hatte zuvor erneut mit der Ausrufung der Unabhängigkeit gedroht, sollte Madrid nicht zum Dialog bereit sein.

Welche Maßnahmen Madrid gegen die Katalanen ergreifen kann, führt die spanische Verfassung nicht detailliert aus, doch reichen die Möglichkeiten nach Ansicht von Juristen von der Übernahme der Kontrolle über Politik, Verwaltung oder Polizei bis hin zu Neuwahlen in Katalonien. (afp) **Politik**

Ein „Trottel“ kostet 1000 Euro

Verkehr Wenn Autofahrer pöbeln, kann es schnell teuer werden

VON JOSEF KARG

Augsburg Nicht nur im Internet wird gepöbelt, was das Zeug hält. Auch im Straßenverkehr nehmen nach Beobachtungen des ADAC die Beleidigungen zu. Eine Ursache für die Wut am Steuer sei der Zeitdruck mit Arbeitsverdichtung, Termindruck und psychischen Belastungen. „Was für ein Trottel! Fahr weiter!“ Die Fensterscheibe runtersurfen lassen, dem „Idioten“ im anderen Auto die Meinung geigen – das senkt zwar für den Moment den Blutdruck, doch der „Idiot“ kann teuer werden: 1500 Euro. „Trottel“ ist etwas billiger und kostet laut Bußgeldkatalog nur 1000 Euro. Wenn Autofahrer verbal ins-

Schleudern kommen, müssen sie anschließend oft tief in die Tasche greifen. Zumindest, wenn die Sache vor Gericht landet. Denn eine im Verkehr getätigte Beleidigung ist eine Straftat und kann eine Geld- oder Freiheitsstrafe nach sich ziehen. Und nicht nur Flüche, auch obszöne Gesten sind justiziabel.

Eine der beliebtesten Gesten ist das Zeigen des ausgestreckten Mittelfingers. Bis zur 4000 Euro kann das kosten, wenn man den Stinkefinger beispielsweise einem Polizisten zeigt. Der „Scheibenwischer“ liegt bei

1000 Euro. Den Vogel zeigen ist mit 750 Euro noch vergleichsweise günstig. Wie hoch die Geldstrafe ausfällt, hängt vom Einkommen des Betroffenen und von den Tatumständen ab. Die häufigsten Auslöser für Beleidigungen im Straßenverkehr sind Drängeln, Schneiden und Missachtung der Vorfahrt.

Um Aggressionen im Straßenverkehr zu vermeiden, empfiehlt der ADAC, möglichst gelassen ins Auto zu steigen und es zu bleiben. Beim Streit auf der Straße kann zudem meist ein simples Mittel die Lage entspannen: eine schlichte Entschuldigung.



Foto: Fotolia

Blickpunkt Lokales

Woolworth kommt in den „Paul“

Die Handelskette zieht in das einstige Kaufhaus im Zentrum Dillingens. Auch die Bäckerei Salzmann hat Pläne. **Lokales Seite 24**

Kommentar

Eine Frage des Überlebens

VON MATTHIAS ZIMMERMANN
maz@augsbu-ger-allgemeine.de

Insekten sind weder putzig noch Lauf den ersten Blick besonders beeindruckend. Das ist ein Problem, wenn man in einer vom Menschen dominierten Umwelt überleben muss. Die meisten Erwachsenen kennen wohl nur die Nützlichen oder Nervigsten: Biene, Fliege, Mücke... Dazu, wenn es viel ist, einige auffällige Schmetterlinge, mehr nicht. Wer heute Kind ist, vielleicht nicht einmal die – wie auch, wenn man sie nie gesehen hat? Die Gruppe der Insekten ist aber nicht nur von einer aberwitzigen Vielfalt. Sie ist für uns Menschen auch überlebenswichtig. Darum sind die nun vorgestellten Zahlen über das Verschwinden der Insekten von solcher Wucht. Das Problem ist: Keiner weiß genau, warum es kaum mehr summt. Dass die industrialisierte Landwirtschaft mit dem Verschwinden der Insekten zu tun hat, liegt nahe – auch wenn andere, menschengemachte Faktoren hinzukommen. Aber: Das ewige Spiel mit Schuldzuweisungen – das auch der Bauernverband so gerne mitspielt – bringt nichts. Unser Wirtschaften muss überall nachhaltig werden. Das ist eine Frage des Überlebens, nicht nur für Insekten.

Heute mit Ihrer **rtv** Wissen, was läuft

Alle Wochen-Highlights
Alle Spielfilme bewertet

Das Fernsehmagazin Ihrer Zeitung

Heute in Ihrer Zeitung

Neuer Zoff bei Air Berlin

Die Mitarbeiter von Air Berlin bangen um ihre Jobs – Konzernchef Winkelmann hat sein Millionengehalt bis 2021 sicher **Wirtschaft**

Kontakt

Redaktion Tel. (090 71) 79 49 - 10
Fax (090 71) 79 49 - 70
redaktion@donau-zeitung.de

Anzeigen Tel. (090 71) 79 49 - 50
Fax (090 71) 79 49 - 45
anzeigen@donau-zeitung.de

Abo-Service Tel. (090 71) 79 49 - 90
abo@donau-zeitung.de

